



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{2}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 113.

Leipzig, Montag den 18. Mai 1914.

81. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Urheberrechtseintragsrolle.

Leipzig.

In der hier geführten Eintragsrolle ist heute folgender Eintrag bewirkt worden:

Nr. 471. Herr Robert Clemens Thieme, Redakteur in Berlin-Schöneberg, geboren am 28. Juni 1854 in Baruth (Sa.), meldet an, daß er Urheber des im Jahre 1896 unter dem Titel »Handbuch der Deutschen Aktiengesellschaften. Ein Hand- und Nachschlagebuch für Bankiers, Kaufleute, Industrielle, Kapitalisten. Ausgabe 1896—97«,

in A. Schumanns Verlag in Leipzig, später und in 17 weiteren Auflagen im Verlag für Börsen- und Finanzliteratur A. G. in Leipzig, jetzt in Berlin, anonym erschienenen Werkes, sowie Urheber des im Jahre 1900 unter dem Titel

»Salings Börsenpapiere. Dritter (finanzieller) Teil. Salings Börsenjahrbuch für 1900/1901. Ein Handbuch für Bankiers und Kapitalisten. Bearbeitet von Otto Hartberg«

im Verlag für Börsen- und Finanzliteratur A. G. in Leipzig, jetzt in Berlin, und bis 1913 noch in 13 weiteren Auflagen in demselben Verlage pseudonym erschienenen Werkes sei. Tag der Anmeldung: 27. April 1914. Eintr.-N. 24/25.

Leipzig, am 8. Mai 1914.

Der Rat der Stadt Leipzig
als Kurator der Eintragsrolle.

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 114 vom 15. Mai 1914.)

Aus dem italienischen Buchhandel.

III.

(II siehe Nr. 74.)

Analphabetismus und Frauenarbeit. — Preisdrückerei auf französische Romane. — Zum Urheber- und Übersetzungs-Recht. — Volksbibliothekenbund. — Schülerhefte. — Aus dem Zettelpaket.

Für den Buchhandel im allgemeinen hat der Analphabetismus eine besondere Bedeutung. Je mehr er durch Errichtung von Schulen, von Leihbibliotheken und sonstigen Ausbildungseinrichtungen abnimmt, desto mehr steigt der Leserkreis zu Ruß und Frommen des Verlegers. Wenn man die amtlichen Angaben über die Zahl der Analphabeten miteinander vergleicht, so sieht man, daß sie im steten Rückgang begriffen sind. Zu diesem Zwecke braucht man nur einen Blick auf die Liste der Stellungspflichtigen zu werfen, aus der z. B. zu ersehen ist, daß in den letzten 30 Jahren die Zahl der Analphabeten von 56 % auf 28 % für Stellungspflichtige des stehenden Heeres, und von 69 % auf 45 % für solche der Marine zurückgegangen ist. Die meisten Analphabeten finden sich unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung (68 %) und den Hausierern, Hafen- und Eisenbahnarbeitern (79 %); bei ersteren nahmen sie in 30 Jahren um 28 %, bei letzteren um 40 % ab. Bei Matrosen und Fischern ging der Analphabetismus in 30 Jahren um 47 %, bei Maurern und Minenarbeitern um 24 %, bei Arbeitern anderer Gewerbe um 16 %, in der Nahrungsmittelbranche um 13 %, bei Handelsbessenen um 7 %, bei der Dienerschaft um 22 %, bei Grundbesitzern um 7 % zurück. Im allgemeinen hat sich die Zahl der des Lesens und Schreibens unfähigen Stellungspflichtigen in den letzten 30 Jahren etwa um die Hälfte vermindert.

Die Presse suchte zuerst aus diesem erfreulichen Umstand der Bildungszunahme Kapital zu schlagen. Jahraus, jahrein, tauchen 100 bis 150 neue Zeitschriften auf, von denen manche Erfolg haben, während die meisten nach kurzer Zeit wieder schlafen gehen. Dann kommt der Berufsverleger mit seinen mannigfachen, meist billigen Werken auf den Markt, die Volksbibliotheken bereichern sich mit den verschiedenen der Volkskultur gewidmeten billigen Sammelwerken, und der neu in die Geheimnisse des Schreibens und hauptsächlich des Lesens Eingeweihte findet nur eine Schwierigkeit, um seine Ausbildung zu vervollkommen: die der Wahl der seinen Anlagen entsprechenden Werke.

Der Analphabetismus hat in 30 Jahren etwa um 17 % der Gesamtbevölkerung abgenommen, und in Verlegerkreisen wird diese Tatsache mit Freuden begrüßt werden. Aber der Soziologe fängt an, den Besuch der klassischen, technischen und kaufmännischen Schulen durch die weibliche Jugend mit Unruhe zu betrachten. Die Mädchen besuchen vielfach das Gymnasium (ungefähr 4000 Gymnasiastinnen gegenüber 28000 Gymnasiasten), noch viel mehr aber die technischen Schulen (19000 Mädchen gegenüber 62000 Knaben), weil diese ihnen den Weg zum Handelswesen, zu den Telephon- und Telegraphenämtern erschließen.

Die weibliche Jugend der Mittelschulen nimmt ihre Aufgabe ernster als die männliche; sie will das ihr vorschwebende Ziel erreichen, d. h. den Mann nach und nach, mit Geduld und Ausdauer, aus den verschiedenen Erwerbszweigen verdrängen; und das bringt sie auch größtenteils zuwege, denn selten fallen Schülerinnen bei der Schlußprüfung durch. Wir haben also weibliche Ärzte, weibliche Advokaten, weibliche Handlungsreisende (insbesondere in der Weißzeug-, Kleiderstoff- und Juwelenbranche), ferner eine unendliche Schar Telephonistinnen, Telegraphistinnen, Ladnerinnen, Korrespondentinnen und Rechnungsführerinnen. Da dieser Übelstand tief einzuwurzeln drohte, erging ein Erlaß des Unterrichtsministers, der mit dem Schuljahr 1913/14 die Schultage beinahe auf das Doppelte erhöhte. Es war ein glücklicher Einfall und ein Weg, um dem außerordentlichen Besuch der Mittelschulen im allgemeinen und seitens der weiblichen Jugend insbesondere zu steuern. Hätte die Sache noch etwa ein Jahrzehnt gedauert, so hätten wir vielleicht auch die Ausbildung von weiblichen Soldaten für den leichten Garnisondienst erleben können.

Für den Sortimenter ist es jedoch schwer, aus der verbesserten Lage Nutzen zu ziehen, denn die große Schar dieser weiblichen Halbgelehrten bezieht ein so niedriges Gehalt, daß nur ein ganz knapp bemessener Lebensunterhalt damit gefristet werden kann. Und wenn sie sich in ihren Ruhestunden noch erinnern, daß es auf dieser Welt Bücher zur Erholung oder Ausbildung des Geistes gibt, — so können sie sie unmöglich kaufen: sie verdienen zu wenig. Aber der Verleger versorgt ja allierhand Bibliotheken, in denen man alles in reichster Auswahl findet.

Die Preisschleuderei ist in vollem Gange. Es genügt nicht, daß man die Werke, die in die sogenannte zweite Schutzperiode fallen, zu den denkbar billigsten Preisen anbietet. Nein, — auch ausländische Werke, Romane natürlich, kann man sehr billig